

Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 25

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Edelkastanien in der Urschweiz



Bei Risch am Zugersee stehen herrliche Edelkastanien, urwüchsig und kraftstrotzend, wie alte Eichen.



Schon sprießen die Kätzchen, und bald sind die Zweige mit stäubenden Räuflern behangen, in denen die Bienen würzigen Honig sammeln.

Unser Kastanienland ist der Tessin. Aber auch die Schweiz diesseits der Alpen beherbergt noch manch schönes Wäldchen und viele herrliche Baumgruppen. «Noch» müssen wir leider sagen; denn dieser schönste aller unserer Laubbäume ist im letzten und in diesem Jahrhundert arg zurückgegangen. Die Kartoffel hat sie zu verdrängen begonnen, als nach ihrer Ankunft aus Amerika der Anbau um sich griff, so daß sie sich heute aus unserer Gegend gar nicht mehr wegdenken läßt. Ein zweiter Schlag war die vermehrte Einfuhr billigen Getreides aus dem Ausland. Und schließlich hat sie die Eröffnung der Gotthardbahn noch entbehrlicher gemacht, da jetzt italienische Kastanien billig auf den Markt gebracht werden. Einst hat Weggis jährlich etwa 70 000 Franken aus dem Verkauf von Kastanien gelöst. Und heute?

Was ist es, das uns Wanderer wie mit Zauber berührt, wenn wir nordwärts der Alpen diesem Zeugen des Südens begegnen? Ist es die urwüchsige, an die Eiche gemahnende Gestalt? Ist es ihre wechselvolle Tracht? Oder auch nur der Gedanke, einen Boten des milden, heiteren Südens zu grüßen? In jeder Jahreszeit, bei allen Wetterstimmungen vermag sie uns in ihren Bann zu ziehen. Im Frühsommer prangt sie im Hochzeitsgewand. Da ist sie mit hellschimmernden, raupenartigen Kätzchen, die zu dichten Büscheln vereint sind, über und über beladen und lockt mit deren würzigem Duft die Bienen heerweise an. Dann fangen die Früchte, die «Igel», zu schwel-

len an, und im Herbst sind Aeste und Zweige zum Brechen schwer von ihnen behangen, ein Bild des von der Natur ausströmenden Segens. Wenn die Sonne ihre Strahlen über den Baumkronen ausgießt, glitzert das dunkle Laub in abertausend Glanzlichtern und streut den durchbrochenen Schatten auf den blumendurchwirkten Grasteppich. Sobald sie hinter die Wolken tritt, erlischt das lebendige Spiel der Kontraste und verwandelt sich in tiefen Ernst.

Eine Reihe Wanderrouten unseres Wanderatlases Luzern Ost führen an Kastanien vorbei. Besonders gern gedeihen sie in Seenähe; denn der See hilft den Sommer in den Herbst hinein verlängern und den Herbst in den Winter hinein, speichert er doch ein kräftiges Maß Wärme, das er beim Einbruch der kalten Jahreszeit allmählich wieder abgibt. Es liegt viel Wahres in dem alten Wort «D'Chestene wänd de See gseh»; denn vom Wärmevorrat des Sees zehrt der verwöhnte Südländer bis an die Schwelle des Winters, um die Früchte zu reifen.

Wir erinnern hier nur an eine der Wanderrouten aus dem Wanderatlas Luzern Ost: an die Spezialtour 13, die vor dem Abstieg ins Steintobel, auf der aussichtsreichen Höhe von Meierskappel, einen Blick auf Kastanien gewährt: Es ist der Waldzipfel, der auf einer Gratkante schmal gegen das Dorf hin verläuft. Ein Seitensprung von wenigen Minuten — und wir sind im Kastanienland!

F.



Erntezeit.